

7. Jahrbuch

des Musealvereines Wels

1960/61

MITARBEITERVERZEICHNIS

Herta Eberstaller, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

Erich Eigner, Dipl.-Ing., beh. autor. Zivilarchitekt, Wels.

Otto Grabner, Amtssekretär, Amtsleiter der Personalabteilung der Stadtgemeinde Wels.

Friederike Grill-Hillbrand, Dr. phil., Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien.

Erich Hillbrand, Dr. phil., Kriegsarchiv, Wien.

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Erich Marks, Dr. phil., Bibliothekar, Linz.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Rudolf Zinnhobler, Dr. theol., Weltpriester, Graz.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Lande Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Außer Abb. 2, 3, 4, 17 (Dr. Holter, Wels) alle Musealverein Wels.

Die Textabbildungen zu den Beiträgen von G. Trathnigg stammen von K. Kasberger sen., Wels und zu dem Beitrag K. Holter von akad. Maler Mayrhofer, Steyr.

Schriftleitung: Dr. Kurt Holter und Dr. Gilbert Trathnigg
Im Kommissionsverlag by Verlag Welsermühl, Wels
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht	7
Museums- und Archivbericht 1960	8
GILBERT TRATHNIGG: Das östliche Gräberfeld von Wels	14
KURT HOLTER: Geschichte der St. Ägidienkirche in Aigen bei Wels	33
HERTA EBERSTALLER: Die Burgvogtei Wels und ihre Vögte im 15. Jahrhundert	50
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Lorenz Mittenauers historiographische Aufzeichnungen	62
RUDOLF ZINNHOBLER: Sebastian Agricola, Administrator der Stadtpfarre Wels (1674—1694)	70
Bestellung eines Administrators und der Beginn der Tätigkeit Agricolas — Der Einzug Agricolas in den Pfarrhof — Das Lebenswerk Agricolas — Quel- len zu einem Lebensbild Agricolas — Lebensbild Sebastian Agricolas	
BRUNO GRIMSCHITZ: Johann Michael Prunners Bauten in Wels	90
Die Spitalskirche — Die Kalvarienbergkirche — Das Gartenhaus der Hohen- felder Benefiziaten — Der Palast Tilly (Bezirkshauptmannschaft Wels — Das Gartenhaus des Palastes Tilly — Der Turm und das Westportal der Stadt- pfarrkirche — Das Rathaus — Prunner in Wels	
ERICH HILLBRAND: Quellen zur Topographie von Wels aus dem Kriegsarchiv in Wien	103
ERICH EIGNER: Die städtebauliche Entwicklung von Wels	109
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Verwaltungs- und Wirtschafts- geschichte von Wels im 19. und 20. Jahrhundert	114
Überblick über die Entwicklung von Wels 1848—1915 — Zur Preisentwik- lung von 1861—1912 — Die Entwicklung des Kontenrahmens in der Welser Stadtverwaltung — Die Entwicklung der städtischen Einnahmen — Darlehen an die Stadt und ihre Verwendung — Die Ausgaben — Die Personalausgaben — Schlußwort	
OTTO GRABNER: Bemerkungen zu G. Trathnigg, Beiträge zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte von Wels im 19. und 20. Jahrhundert	160
ERICH MARKS: Literatur zur Welser Stadtgeschichte	167
 KLEINE BEITRÄGE:	
KURT HOLTER: Zur Barbara-Kapelle bei den Minoriten in Wels	197
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Welser Kirchfahrt nach Kremsmünster	198
GILBERT TRATHNIGG: Die Karfreitagsprozession der Welser Kapuziner	201
GILBERT TRATHNIGG: Zum Bau der ehemaligen Spitalskirche in Wels	204
FRIEDERIKE GRILL-HILLBRAND: Auszüge aus den Welser Ratsprotokollen, Johann Michael Prunner betreffend	205
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Garnisonen von 1860 bis 1918	208
 GILBERT TRATHNIGG: Führer durch die Schausammlung des Landwirtschaftsmuseums Wels	
	209

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Zwischen Seiten 88 und 89:

1. Fenster der Nordwand und Christophorus-Fresko	zu S. 37
2. Hochaltar von 1678, Zustand 1931	zu S. 40
3. Kanzel von 1678/1695	zu S. 42
4. Seitenaltar von 1679, Zustand 1931	zu S. 41
5. Grabstein des Sebastian Agricola († 1694)	zu S. 83f.
6. Aufriß des Westportals der Stadtpfarrkirche in Wels, 1731	zu S. 97
7. Kaiser-Josef-Platz und ehemalige Spitalskirche, um 1900	zu S. 90
8. Kalvarienbergkirche von Norden	zu S. 91
9. Gartenhaus der Hohenfelder Benefiziaten	zu S. 92
10. Gartenpavillon des Palastes Tilly	zu S. 96
11. Palast Tilly (Bezirkshauptmannschaft), Nordansicht	zu S. 94

Zwischen Seiten 104 und 105:

12., 13. Rathaus vor und nach dem Umbau 1738 (Risse)	zu S. 99
14. Stadtplan von Wels 1825	zu S. 109
15. Stadtplan von Wels 1912	zu S. 113
16. Bürgermeister Dr. Franz Groß	zu S. 118
17. Stadtrat August Göllicherich	zu S. 121

TEXTABBILDUNGEN

Zu GILBERT TRATHNIGG, Das östliche Gräberfeld von Wels:	Seite
Fundkarte des Gräberfeldes	15
I. Urnen und Gefäßbeigaben. (Vgl. a. S. 17)	23
II. Flügelfibel, Schlüssel, Bronzegriff, späte Tonlampe, chirurgischer Löffel, Griffel, Schwertriemenhalter, kräftig profilierte Fibel, Bernsteinschmuck, Lampen in Pinienzapfenform, weibliche Büsten aus Pfeifenton. (Vgl. a. S. 17)	25
III. Bairische Funde aus der Dr.-Groß-Straße — Römische Bronzearmbänder und Fabrikslampe — Römische Beisetzungen. (Vgl. S. 17)	31
Zu KURT HOLTER, Geschichte der St. Ägydienkirche in Aigen bei Wels.	
Ornamente der Orgelempore in der Ägydienkirche in Aigen bei Wels	45
Zu GILBERT TRATHNIGG, Führer durch die Schausammlung des Landwirtschaftsmuseums Wels:	
Scheunentor, Stadelbalken, Sonne, Rüstbäume, Türklopfer, Balkenkopf. Darstel- lung landwirtschaftlicher Geräte auf der Truhe von 1795	221

SEBASTIAN AGRICOLA, ADMINISTRATOR DER STADTPFARRE
WELS (1674—1694)¹⁾

Stadtpfarrer Matthäus Balthasar Schröckmayer, Lizenziat der Theologie und Hofkaplan Kaiser Ferdinands III.²⁾, starb jedenfalls vor dem 11. März 1669, da der Bischof von Passau unter diesem Datum Bestimmungen über die Verlassenschaftsabhandlung traf³⁾. Bereits am 31. Mai d. J. fertigte der Nachfolger Andreas Wilhelm Perr von Schlott auf Khürnburg einen Revers auf die drei Stadtbefizien⁴⁾, in dem er sich *der Römischen Kayserlichen Mayestät Hofcaplan und Pfarrer der allhiesigen Kayserlichen und Landesfürstlichen Stadt Wels* nennt.

Perr war eine „persona grata“ am Hof Leopolds I. Er war der Sohn des Hofrichters von Spital am Pyhrn und wurde Chorherr des dortigen Kolle-

¹⁾ Die hauptsächlich verwendeten Archivalien werden unter folgenden Abkürzungen zitiert:

KIR = Klosterratsakten im Niederösterreichischen Landesarchiv, Karton 171.

LAR = Lichtamtsrechnung des betreffenden Jahres im Stadtarchiv Wels.

PA-We = Passauer Akten im Ordinariatsarchiv Linz, Fasz. Wels.

StPfA-We = Stadtpfarrarchiv Wels. (Alle erwähnten Belege aus dem Stadtpfarrarchiv Wels finden sich, soweit nicht anders vermerkt, in einem der drei Faszikeln mit der Aufschrift: *Personalien der Pfarrer und Hilfsgeistlichen*. Da das Archiv nur mangelhaft geordnet ist, ist ein genaueres Zitieren weder möglich noch zweckdienlich.)

Für die Erlaubnis zur Benützung der verschiedenen Archive oder für anderweitige Hilfen danke ich den Herren des OÖ. Landesarchivs und des NÖ. Landesarchivs, Herrn Konsistorialrat Pfarrer Johann Aschenberger (Wimbsbach), Herrn Ord.-Ref. Heinrich Berger (Linz), Herrn Prof. Dr. Peter Eder (Wels), Herrn Stadtpfarrer Heinrich Hirscher (Wels), Herrn Dr. Kurt Holter (Wels), Herrn Direktor Dr. Gilbert Trathnigg (Wels) und dem verstorbenen Stadtpfarrer Konsistorialrat Felix Königseder (Wels).

²⁾ Meindl, Geschichte der Stadt Wels, Wels 1878, Bd. II, S. 90.

³⁾ StPfA-We, Schreiben des Bischofs an Martin Hinderreiter, Dechant zu Pichl und Pfarrer zu Offenhausen.

⁴⁾ StPfA-We.

Es handelt sich um folgende Benefizien:

1. Benefizium beim Altar Johannes des Täufers, gestiftet 1401.
2. Benefizium beim Zwölf-Boten-Altar, gestiftet 1419, aufgebessert 1421 durch den Kaplan Lienhart Habermair.
3. Frühmeßbenefizium, gestiftet 1496.

Diese Benefizien wurden vom Magistrat der Stadt verwaltet und gewohnheitsrechtlich dem jeweiligen Stadtpfarrer verliehen. Zu den Benefizien vgl. das Verzeichnis der Hauptstiftungen, OÖ. Landesarchiv, Landeshauptmannschaft (Ältere Stiftungen), Bd. 68/1. Meindl II, 94 f., 96.

giatsstiftes. Als er bereits Hofkaplan war, starb am 14. August 1667 Georg Konrad von Prugglach, der Propst des genannten Stiftes. Der Kaiser schlug Perr zum Nachfolger vor, hauptsächlich im Hinblick auf die Verdienste, die sich dessen Vater um das Stift erworben hatte. Das Kapitel kümmerte sich nicht um diesen Vorschlag und wählte am 6. November d. J. Matthäus Franz Ticin, der Chorherr von Spital und Inhaber des Hohenfelder Benefiziums in Wels war ^{4a)}).

Der Kaiser präsentierte Perr wohl deswegen auf die Pfarre Wels, weil dieser bei der Propstwahl durchgefallen war. Ein Pfarrerverzeichnis im Stadtpfarrarchiv Wels ⁵⁾ sagt von ihm, er sei sehr eifrig in der Seelsorge gewesen und habe *beynahe ganz allein die hl. Sakramente ausgeteilt*.

Dagegen versagte Perr auf wirtschaftlichem Gebiet, was teils auch durch die Mißwirtschaft seiner beiden Schwestern, die bei ihm im Pfarrhof wohnten, bedingt war. Das sollte zu seinem «Sturz» führen.

1. Die Bestellung eines Administrators und der Beginn der Tätigkeit Agricolas.

Wenn wir Felix von Froschauer ⁶⁾ glauben dürfen, dann war Perr nur ganz kurz im Vollbesitz seiner pfarrlichen Rechte, sagt er doch vom Hohenfelder Benefiziaten Johann Michael Bombarda, daß dieser sich mit vielem Eifer der Seelsorge annahm, bis Herr Sebastian Agricola (1674) zum Administrator erwählt wurde. An anderer Stelle nennt er Bombarda direkt *Administrator parochiae Welsensis*.

Den Grund für die Bestellung eines Administrators entnehmen wir, ohne jede Garantie, dem Konzept Anton Stießbergers für seine Stadtgeschichte ⁷⁾. Es heißt dort: „...die gänzliche Unfähigkeit, die zeitlichen

^{4a)} Gradauer, Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Linz 1957, S. 121.

⁵⁾ StPFA-We, Pfarrkanzlei, Beilage zu einem Manuskript für eine Stadtgeschichte von Anton Stießberger.

⁶⁾ Ein paar Blätter von der Hand Froschauers, die Materialien für die Geschichte der Stadtpfarre enthalten, finden sich ebenfalls als Beilage im Stießberger'schen Manuskript. Auf ihnen findet sich die hier zitierte Eintragung.

⁷⁾ Das Manuskript Stießbergers wurde gewürdigt von Meindl, I, S. XI. Das Stadtpfarrarchiv besitzt:

1. Das Konzept für eine Geschichte der Stadt und der Pfarre Wels.
2. Eine stärker beschädigte Reinschrift.
3. Eine Materialsammlung für diese Geschichte, bestehend aus verschiedenen Urkundenregesten, Exzerpten, einem Pfarrerverzeichnis und aus mehreren Blättern mit historischen Notizen von der Hand des Welser Dechants Felix v. Froschauer.

Die drei Stücke sind zusammengeschnürt und in der Pfarrkanzlei verwahrt. Die ebendort vorhandene Chronik der Stadtpfarre Wels ist eine Abschrift der Stießberger'schen Reinschrift. Da sich darin viele Abschreibefehler finden, ist sie mit Vorsicht zu verwenden.

Angelegenheiten eines Pfarrers zu besorgen, vielleicht auch mancherlei Klagen der Schuldner, waren Ursache, daß der Dekan bey dem Consistorium wider den Pfarrer Klage führte. Das Dekanat befand sich damals in Pichl, welcher Pfarre und Dekanate Maximus Steiner von Plümenfeld, auch Weihbischof von Passau, dem nehmlichen, der die Kirche zu Kematen erbaute und stiftete, vorstand. Der Decan erklärte den Pfarrer Peer für blödsinnig und trug dem Sebastian Agricola, d. J. Kaplan in der Stadt die Administration der Pfarre auf⁸⁾.“ Falls diese Eintragung Anspruch auf Zuverlässigkeit hat, so ist ihre Sprache deutlich genug! Da, wie wir sehen werden, der Pfarrer sein Leben lang in der Lage blieb, das hl. Meßopfer darzubringen und auch seine Reaktionen, etwa bei der späteren Ausweisung aus dem Pfarrhof, einen durchaus normalen Eindruck machen, müssen wir seine *Blödsinnigkeit* cum grano salis nehmen und dürfen jedenfalls nicht an eine völlige geistige Umnachtung denken.

Stießberger gibt daher als den eigentlichen Grund für die Bestellung eines Administrators einerseits die wirtschaftliche Unfähigkeit Perrers an, andererseits den Umstand, daß der Pfarrer in Passau viele Feinde hatte. Infolge der Inamovibilität eines Pfarrers, die ihm durch das Kirchenrecht zugesichert ist, konnte man Perr nicht direkt seines Amtes entsetzen. Da Wels kaiserliche Stadtpfarre war⁹⁾, konnte die ganze Angelegenheit nicht ohne den Landesfürsten erledigt werden. Der Kaiser befahl seinerseits am 30. Juli 1674 die Ernennung eines *Vikars*. Er fühlte sich zu diesem Schritt berechtigt, da ihm die Pfarre mit der *Lehenschafft vnd Vogtey*¹⁰⁾ zugehörte. Er wandte sich über den Klosterrat¹¹⁾ an den Landes-

⁸⁾ So einfach ging die Sache freilich nicht, daß Steiner dem Agricola die Administration einfach „aufgetragen“ hat. Daß Agricola vorher Kaplan an der Stadtpfarre Wels war, ist durch die Quellen nicht zu belegen.

⁹⁾ Am Beginn des 16. Jh. ging das Patronat von Kremsmünster auf den Kaiser über (vgl. Welser Musealjahrbuch 1957, S. 52—57). Die Verbindung mit dem Staat erhielt sich bis zum 1. Mai 1939. Mit diesem Datum wurde auf das Präsentationsrecht verzichtet und die Stadtpfarre wurde zu einer *Parochia liberae collationis Episcopi* erklärt. (Nach einer Eintragung in der Chronik der Stadtpfarre Wels von der Hand des damaligen Pfarrers Josef Birgmann.)

¹⁰⁾ KLR, Bericht des Kanzlers Trautsohn vom 19. Sept. 1674. Zu den Begriffen Lehenschaft und Vogtei vgl. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1958/59, S. 83—122.

¹¹⁾ Da das Stichwort Klosterrat gefallen ist, wird ein kleiner Exkurs über diese Institution vonnöten sein. Ich halte mich dabei an die Ausführungen im Bd. III der gedruckten Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, hrsg. von L. Bittner, Wien 1938, S. 301 und S. 380 f.

Kaiser Max II. rief am 5. 1. 1568 den niederösterreichischen Klosterrat ins Leben. Die Auffassung von der *landesfürstlichen Prärogative auf dem Gebiet des kirchlichen Temporalienwesens* war für dessen Errichtung maßgebend. Der Klosterrat war zunächst eine selbständige Behörde, die unmittelbar der Reichshofkanzlei unterstand und deren Wirkungskreis sich vor allem auf die *Beaufsichtigung der wirtschaftlichen Gebarung der Stifte, Klöster und Pfarreien* erstreckte. Neben dieser Befugnis betrachtete er schließlich

hauptmann von Oberösterreich, der für den 13. August eine Kommission nach Wels bestellte, der die Aufgabe der Nominierung eines Administrators oblag; außerdem sollten die damit zusammenhängenden materiellen Fragen gelöst werden ^{11a)}. Dem Vikar sollte das Pfarreinkommen zufließen, dem bisherigen Pfarrer jedoch genügend Verpflegung und das *übrige Einkommen* gereicht werden. Mit dem „übrigen“ Einkommen sind wohl die Beträge gemeint, die Agricola entbehren konnte. Später werden wir sehen, daß Perr ein Deputat von jährlich 600 Gulden erhielt, auf dessen Leistung Agricola vertragsmäßig verpflichtet wurde ¹²⁾.

Die Kommission vom 13. August zeitigte keinen Erfolg. Da nämlich damals schon an die zwanzig Jahre die Minoriten jeweils die Kaplanstelle an der Stadtpfarre versahen, schlug der Kaiser einen der Patres als Administrator vor ¹³⁾. Er vertraute seinen Wunsch dem Landeshauptmann, Herrn Heinrich Wilhelm von Starhemberg an, der seinerseits Herrn Antonius Guarient, den *oberennßischen Landschreiber der Commission* ¹⁴⁾ nach Wels entsandte. Der Bischof schickte den schon erwähnten *Commissarius und Canzler in spiritualibus Johann Maximus Stainer* ¹⁵⁾.

Guarient versuchte den Wunsch des Kaisers durchzusetzen, scheiterte jedoch an der Festigkeit Stainers, der den Pfarrprovisor von Wimsbach, den *Petriner namens Sebastian Agricola* ¹⁶⁾, im Auftrag des Bischofs

auch die Präsentation für die landesfürstlichen Pfarreien als seine Aufgabe, was zu häufigen Konflikten mit dem Passauer Konsistorium führte. Ferdinand II. löste 1629 den Klosterrat wegen dauernder Konflikte auf und übertrug seine Geschäfte der niederösterreichischen Regierung. *Diese betraute aber mit den Agenden seit 1640 eigene Beamte, die in Klostersachen verordneten Räte und Kommissarien, die der Regierung als ‚Mittelsräte‘ angehörten und deren Schriftenlauf durch die Regierung ging.* Die Bezeichnung „Klosterrat“ blieb jedoch weiterhin bestehen. Die Namen wechselten noch mehrmals, der Sache nach aber blieb der Klosterrat bis in die Zeit Kaiser Josefs II. erhalten.

^{11a)} KIR, Schreiben des oberösterreichischen Landeshauptmanns vom 9. August 1674.

¹²⁾ Siehe unten S. 77 und besonders Anmerkung 61 a.

¹³⁾ KIR, *Bericht und Guetachten der Aufstellung eines Vicarii bei der Phahr Wellß... vom Kanzler Trautson vom 19. Sept. 1674.*

Im Inventar Pfarrer Schröckmeyers (Stadtpfarrarchiv Wels) findet sich unter den Beträgen, die von der Erbmasse in Abzug gebracht wurden, folgende Eintragung: No. 13: *H. P. Minorit. wegen Caplansbestallung 87 Gulden.*

¹⁴⁾ Mit der Kommission ist der Klosterrat gemeint (vgl. Anm. 11).

¹⁵⁾ KIR, Brief des Landeshauptmanns vom 21. August 1674.

¹⁶⁾ Im Pfarrarchiv Wimsbach, Sch. Bd. 11, Kirchenrechnungen von 1671, begegnet uns zunächst Eustachius Häusler als Pfarrer. Es wird jedoch auch schon die Ausbezahlung eines Deputats von 74 Gulden für das Jahr 1672 an Herrn Sebastian Paur, *dermahlen verortneten Pfarrern von Ihro Hochfierstl. Gnaden zu Passau* verzeichnet. Die Rechnungen von 1672 f. nennen keinen Namen. Aus der Rechnung von 1673 sei erwähnt, daß mehreren Zehentbauern wegen des schweren Hagelschlags vom Pfarrer und den vier Zechprübsten beachtliche Reduktionen ihrer Lieferungen gewährt wurden.

nominierte; er verwies darauf, daß es sich im vorliegenden Fall um keine endgültige Pfarrbesetzung handle, der Kaiser also kein Recht geltend machen könne, weil es Sache des Ordinarius sei, Provisoren und Vikare zu bestellen. Außerdem seien *auch sonst regulariter die Monachi et Regulares saeculariorum beneficiorum incapaces*, weshalb der Bischof solche *anzunehmen und zu investirn* nicht schuldig sei. Der Landschreiber hinwiederum ließ diese Gründe nicht gelten und glaubte, daß *dardurch dem Landesfürstlichen Juri Patronatus et Aduocatae ein praeiudicium zuegezogen* würde.

Wegen dieser Meinungsverschiedenheit kam zunächst keine Bestellung zustande. Guarient mußte auch feststellen, daß der Magistrat der Stadt Wels den Minoriten ebenfalls nicht freundlich gesinnt war und sich *ohne beybringung ainiger Vrsach* weigerte, *ain vnd anders Beneficium simplex*, so *ain jeder Pfarrer biß anhero von gemainer Stadt zu genießen gehabe, denen Patribus Minoribus zu conferirn*¹⁷⁾.

Trotz dieser Schwierigkeiten konnte die Angelegenheit einer Lösung zugeführt werden. Der Kaiser verharrte nämlich nicht auf einem Justamentstandpunkt und war zum Nachgeben bereit¹⁸⁾. Vorher aber ging noch manches Schreiben von Passau und Linz nach Wien und umgekehrt.

Unter 17. (?) August berichtete Guarient vom Mißlingen seines Auftrags¹⁷⁾. Am 21. August schrieb der Landeshauptmann¹⁵⁾ und am 27. August Bischof Sebastian von Pötting an den Kaiser¹⁹⁾. Letzterer verwies darauf, daß Sebastian Agricola die Pfarre Wimsbach schon über drei Jahre lobwürdig administriert habe, während er gegen die Minoriten *schwere Bedenken* habe; außerdem habe der Kaiser die Minoriten nur *vorgeschlagen*, im übrigen aber dem Bischof freie Disposition zugestanden, wogegen der Kommissär des Landeshauptmanns auf einem Minoriten bestanden habe.

Der Landesfürst erklärte sich daraufhin mit Agricola einverstanden, doch nur *interim vnd wie gemeld provisorio modo*²⁰⁾.

Sebastian Bauer, der, der damaligen Mode entsprechend, seinen Namen latinisierte und sich Agricola nannte, zog daraufhin sofort nach Wels, konnte jedoch zunächst nicht im Pfarrhof wohnen.

Kaum in der Stadt angelangt, wurde ihm die Restaurierung der Pfarrkirche zur Herzenssache. Nach Ausweis der Lichtamtsrechnungen im Welser Stadtarchiv waren die Erneuerungsarbeiten in der Stadtpfarrkirche fast

¹⁷⁾ KIR, *Includatum* vom 17. (?) Aug. 1674, Bericht Guarients.

¹⁸⁾ Ebd., Konzept vom 18. Nov. 1674 auf dem bei Fußnote 10 erwähnten Schriftstück.

¹⁹⁾ KIR.

²⁰⁾ KIR, Konzept eines landesfürstlichen Schreibens an die oberöstr. Landeshauptmannschaft vom 23. Nov. 1674.

während seiner ganzen Amtszeit im Gange. Obwohl die Restaurierung offiziell vom Lichtamt angeordnet, überwacht und bezahlt wurde, läßt sich doch immer wieder die Anregung und Förderung durch Agricola nachweisen.

Ende Dezember 1674 wurde der *Paumbgartner Dischlerin wegen Machung ainer neuen Canzl* ein höherer Betrag überreicht. Das zeigt wohl, daß der Plan zu einer barocken Erneuerung der Kirche schon vor Agricolas Ankunft gefaßt war. Der neue Administrator machte sie jedoch zu seinem ganz persönlichen Anliegen.

Am 3. April 1675 wurden Herrn *Lorenz Wibmperger*²¹⁾, *Maller im Cremsmünsterischen Hauß alhier wegen Faßung der neuen Canzl in der Stattpfarrkirchen in abschlag bezahlt* 50 Gulden; den Rest von 30 Gulden erhielt er am 7. Juni 1676. Am 2. Juni 1676 wurde ihm auch ein Betrag von 8 Gulden 4 Schillingen *wegen des Pildt auf der Cannzl genandt Pastor bonus* ausbezahlt. Am 6. Juni d. J. erhielt *Magdalena Paumbgarttnerin, Tischlerin*, noch eine Summe von 30 Gulden zu den im Vorjahr entrichteten 48 Gulden, so daß, wenn die Eisenarbeiten, die 10 Gulden ausmachten, noch dazugezählt werden, die Kanzel ohne die verschiedenen Handwerkerarbeiten, die beim Abbruch der alten und bei Aufstellung der neuen Kanzel nötig waren, jedenfalls mehr als 170 Gulden kostete.

Im Jahre 1676 wurde die Kirche auch ausgeweißt und hierfür ein Betrag von 47 Gulden 6 Schillingen 20 Pfennigen ausgelegt.

1677 wurden fünf Stück versilberte Bilder zu den Altären um 120 Gulden gekauft^{21a)}.

Die Hauptarbeiten an der Kirche mußten jedoch zunächst noch verschoben werden, da die *drey Beneficiaten Heuser in dem sogenannten Pfaffenwinkel zu Welß durch farlessigkeith deß iezigen Pfarrers Andre Wilhelm Peer vnd dessen Antecessoren zum Ruin gerrichtet* worden waren und die Restauration *höchstens vonnöthen* war. Der bischöfliche Auftrag hierzu wurde Agricola am 30. Jänner 1676 erteilt²²⁾.

1680 wird ein Sebastianaltar, vielleicht ein Notaltar (vgl. unten S. 78), und ein Sebastianopferstock erwähnt^{22a)}.

²¹⁾ Zur Malerwerkstatt im Kremsmünstererhaus vgl. Guldán, Wolfgang Andreas Heindl (Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1957, S. 97 f.). Guldán verweist auch auf Wimberger.

^{21a)} Mitt. von Dr. G. Trathnigg nach der LAR von 1677.

²²⁾ StPFA-We, Bischöfliches Schreiben in einem Fasz. ohne Aufschrift.

^{22a)} Mitt. von Dr. G. Trathnigg nach der LAR von 1680. Der Opferstock ist bis in die vierziger Jahre des 18. Jh. nachzuweisen.

2. Der Einzug Agricolas in den Pfarrhof.

Da keine Hoffnung auf freiwillige Aufgabe des Pfarrhofes durch Perr bestand, wandte sich Agricola mit der Bitte an den Hof, den Pfarrhof ihm zuzuweisen, was ihm denn auch unter 21. Jänner 1681 zugebilligt wurde²³⁾, sofern er dem *blödsinnigen Pfarrer eine andere taugliche Wohnung* verschaffe. Am 7. März informierte Agricola hierüber den Bischof und ließ ihn wissen, daß der Bürgermeister Andreas Clemb und Stadtschreiber Kaspar Messerer in dieser Angelegenheit als staatliche Kommissäre bestellt worden seien; als bischöflichen Kommissär für die *Einräumung des Pfarrhoff* schlug er den Hohenfelderbenefiziaten Johann Heinrich Rennarz vor. Weiters teilte er mit, daß er für den Pfarrer und dessen Schwester(n) *reparierte Wohnzimmer im Freitthoff ober dem Mößnerhaus* besorgt habe, die groß genug seien, weil der Pfarrer ja ohnedies nur ganz wenig Besitztum habe, da ihm seine Schwestern sogar *die petter vnder dem leyb verkauffte* und sie daher nichts hätten, *als wie sye gehen und stehen*²⁴⁾.

Das Ordinariat bestellte den Pfarrer von Peuerbach, Herrn Dr. Andreas Lenzer, als Kommissär und benachrichtigte Agricola davon am 17. März d. J.²⁵⁾. Am 31. März ging ein Schreiben des Landeshauptmanns an den Bischof, das die Angelegenheit befürwortete, da es für den Administrator sehr beschwerlich und kostspielig sei, außerhalb des Hauses wohnen zu müssen. Die für Pfarrer Perr bestimmte Wohnung in dem *nächst deß pharhoffs ligenten sogenannten Caplanhauß* genüge den Bedürfnissen und bestehe aus zwei bisher leerstehenden *sauberen Zimmerln, zway Cämerln vnd ainer Kuchl*²⁶⁾. Als Datum für die Ausweisung des alten Pfarrers und die Übernahme des Pfarrhofes durch den Administrator setzte man schließlich den 16. Mai fest²⁷⁾. Am 24. Mai schickte der Pfarrer von Peuerbach seinen Bericht über die Erledigung des bischöflichen Auftrags nach Passau²⁷⁾. Dabei werden uns manche Härten bekannt, die die Ausweisung Perrs im Gefolge hatte.

Der Bürgermeister war gegen jede Gewaltanwendung. Man kam daher überein, bis zum nächsten Tag (17. Mai) zu warten und dann, während der Pfarrer in der Kirche celebrierte, den Pfarrhof *in aller still in possession zu nemen*. Beim Pfarrhof angekommen, fand man diesen jedoch versperrt. Als etwas später *zu allem Glick* die Dienstmagd vom Markte heim-

²³⁾ StPfA-We, Abschrift von der Hand des Sebastian Agricola.

²⁴⁾ StPfA-We, Original des Briefes Agricolas. Das Petschaft zeigt das Wappen Agricolas gerade so wie am Grabstein an der Außenwand der Welser Stadtpfarrkirche.

²⁵⁾ StPfA-We, Abschrift.

²⁶⁾ StPfA-We, Original.

²⁷⁾ StPfA-We, Bericht Dr. Lenzers an den Passauer Bischof vom 24. Mai 1681.

kam, drang man mit ihr in das Haus ein, nahm den Haustorschlüssel und alle anderen Schlüssel in Besitz und erwartete den Pfarrer in seinem Vorzimmer. Als man ihm bei seinem Erscheinen die ganze Angelegenheit unterbreitete, sei er *anfänglich woll sehr erschrocken*, habe sich jedoch nicht gegen den Auftrag des Bischofs *aufgelainet oder darwider gesötzet*. Er habe jedoch dagegen heftig protestiert, daß man ihm die ganze Angelegenheit vorher nicht unterbreite, der Administrator also hinterlistig zu Werke gegangen sei, und sich *heimlich* an den Hof gewendet habe²⁸⁾. Von der Wohnung, die man Perr zuwies, mußte Dr. Lenzer feststellen, daß sie nicht den Schilderungen entspreche, die dem Bischof *hinterbracht worden* seien, sie sei sehr schlecht und der Person des Pfarrers unwürdig. Perr müsse neben seinen beiden Schwestern in einem *sollichen miesellig und ellenden Standt* leben, *daß sich deryber zu erbarmen ist*. Seine Schwestern verwirtschafteten die 600 Gulden Deputat, großer Mangel sei die Folge²⁷⁾.

3. Das Lebenswerk Sebastian Agricolas.

Bis zu seinem Lebensende wohnte nun Agricola im Pfarrhof. Nachdem er die Pfarrhofgebäude einer gründlichen Renovation unterzogen hatte²⁹⁾, konnten die Arbeiten an der Kirche im großen Maße fortgesetzt werden. Die Lichtamtsrechnungen der betreffenden Jahre sind sehr ausführlich gehalten und stellen eine vorzügliche Quelle für die Baugeschichte der Pfarrkirche dar. Es ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes, kunst- und baugeschichtliche Details zu bringen. Da aber immer wieder Agricolas Einfluß nachzuweisen ist, sollen die wichtigsten Ereignisse der barocken Baugeschichte der Stadtpfarrkirche summarisch angeführt werden.

Die Friedhofsmauern und das Kirchendach forderten Jahr für Jahr Ausbesserungsarbeiten. Eine eingreifendere Renovierung der Friedhofsmauern erfolgte 1684.

1685 wurde die alte große Orgel abgebrochen, eine vorhandene kleine Orgel umgebaut und der Neubau einer großen Orgel durch den Passauer Orgelmacher Jakob Puz begonnen. Gleichzeitig wurde die alte Orgelepore abgerissen und eine neue errichtet. Auch der Bau der barocken Oratorien, sowie die Veränderung von Stiegen, Fenstern und Kirchtüren, der Abbruch von Seitenaltären und des sogenannten *Kayserstuell* läßt sich im genannten Jahre nachweisen.

²⁸⁾ Stießberger stellt den Vorgang in seinem MS so dar, daß der Pfarrer von dem Vorhaben erfuhr, am betreffenden Tag die Messe unterließ und sich im Pfarrhof versperrte. Das Eindringen in den Pfarrhof sei möglich gewesen, als eine Magd durch das *kleine Thürchen aus dem Pfarrhof in den Friedhof* trat.

²⁹⁾ Stießberger, MS.

1686 wurden neue Kirchenstühle angeschafft, Fenster umgebrochen, die Kirche neuerlich ausgeweißt und die Arbeiten an einem neuen Kirchenpflaster begonnen. Wenig pietätsvoll mutet es uns an, daß hierzu zahlreiche Grabsteine aus den Wänden und dem Boden der Kirche gerissen, zerstückelt und geschliffen wurden und dann als billiger Bodenbelag und als Staffeln Verwendung fanden. Am 29. Oktober d. J. legte Meister Högenwalt seine *Choraltarrisse* vor.

1686 konnte auch bereits das neue Orgelwerk durch den Welser Lichtmeister in Passau besichtigt werden, das 1687 auf der Donau bzw. auf einem Traunfloß nach Wels geschifft wurde. Hierzu brachte man 30 *Schwaben Stroh* und 19 *Blachen* nach Linz. Am 8. April langte die Orgel in Wels an und es wurde sofort mit ihrer Aufstellung begonnen. Die Bildhauerarbeiten leistete der Passauer Meister Matthias Högenwalt, die Fassung der Orgel wurde dem Welser Maler Wimberger anvertraut.

1687 wurden neue Ratsstühle verfertigt und Statuen der vier Evangelisten vom Bildhauer Johann Khalberger^{29a)} geschaffen. Der genannte Künstler schuf auch den neuen Sebastianialtar, für den Christoph Khökh die Tischlerarbeiten leistete. Auch ein neuer Meßornat wurde 1687 angeschafft.

1688 erhielt der Nikolaialtar einen neuen Altarstein, die Orgel wurde neu gestimmt und drei neue Altäre konnten eingeweiht werden. 1689 gelangten die Evangelistenstatuen zur Aufstellung. Johann Khalberger schuf ein Kruzifix für den Hochaltar.

1690 wurde von Peter Pez, *Pürgerlichen Bildthauern in Linz das New-Marmor Stainene Speißgländter bey dem Hochaltar* bestellt; 1691 konnte es nach Wels gebracht und aufgestellt werden. Das Eisengitter fertigte Andreas Deigele^{29b)}. 1692 lieferte Meister Pez den roten Marmor für die Staffeln, die zum Speisgitter führen. Die Pflasterarbeiten in der Kirche gelangten zum Abschluß und eine neue Gruft wurde angelegt³⁰⁾.

An an sich unbedeutenden Neuerungen, die jedoch wegen des Zusammenhanges mit dem Vornamen des Pfarrers interessant sind, seien das Ausbrechen einer *Feldtung zur Einstellung der Bildtnuß Sti. Sebastiani* im Jahre 1687^{30a)} und das *ferculum, darauf die statua Sti. Sebastiani bey der*

^{29a)} Vgl. E. Guldán, Heindl, 97, Anm. 9.

^{29b)} Mitt. von Dr. Trathnigg nach der LAR von 1691.

³⁰⁾ Das Datum läßt sich auch nachweisen durch eine Jahreszahl in Röteln in der Gruft (vgl. Trathnigg, Die Gruft der Stadtpfarrkirche zu Wels, Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1957, S. 193).

^{30a)} In diesem Zusammenhang ist das Zitat interessant, das Trathnigg im Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1957, S. 195, Anm. 5, bringt.

procession herumbgetragen wirdt, das am 23. Jänner 1692 *Mathiesen Großwaldt, Tischlern alhier*, bezahlt wurde, genannt.

1693 war eine Orgelausbesserung nötig. Meister Püz, der schon 1693 starb, konnte diese Arbeit mit Hilfe seines Sohnes noch selber durchführen.

Das Ende der Kirchenerneuerung hat Agricola nicht mehr erlebt. Der neue Hochaltar war, wie wir dem Testament des Administrators entnehmen können³¹⁾, noch von ihm bestellt worden; auch das Konzept für den Altar stammte von ihm³²⁾ und ein Legat von 1000 Gulden war eine namhafte Beihilfe zu dessen Herstellung.

Neue Kirchenfenster wurden erst 1696 eingesetzt³³⁾; die Gätter für die Seitenaltäre wurden 1698 errichtet³³⁾.

Wie die Kirche nach Vollendung der barocken Erneuerung ausgesehen hat, wird uns auf einer späteren Abbildung in einer Chronik gezeigt³⁴⁾. Über die Wirksamkeit Agricolas in Wels können wir, abgesehen von der schon behandelten Erneuerung der Kirche, des Pfarrhofs und der Benefiziatenhäuser, verschiedene ganz konkrete Aussagen machen. Nur wenige Ereignisse lassen sich jedoch datummäßig festlegen. Was nachgewiesen werden konnte, soll hier, soweit davon nicht schon die Rede war, regestenartig geboten werden.

19. März 1675: Das Josephifest wurde durch eine Prozession besonders festlich begangen³³⁾.

1679: Aus Anlaß der Pest in Wien und Linz errichtete Agricola eine Sakramentsbruderschaft, die bis 1789 bestand³⁵⁾. Im Jahre 1679 finden wir auch das Sebastianiamt erstmalig belegt^{35a)}.

³¹⁾ Nach dem Testament von 1694 war der Hochaltar erst bestellt, er war demnach 1691 noch nicht fertig (Berichtigung zu K. Holter in der Monographie „Die Welser Glasfenster“, Wels 1951, S. 6).

Der Altar existierte bis zum Jahre 1844 (Meindl II, 81).

Was hätte sich der Stifter Sebastian Agricola wohl gedacht, hätte er die spätere Chronik der Stadtpfarre lesen können, die den barocken Altar auf S. 249 b folgendermaßen beurteilt: ... *nur einem unbegreiflich geschmacklosen Kunstalter blieb es aufbewahrt, jenen Kunstschatz (näml. die got. Fenster) zu verbergen. Es wurde also 1680 (!) ein Altar erbaut, der durch seine ungeheure Größe und Massivität das ersetzen sollte, was ihm an Geschmack abging...*

³²⁾ Auf dem Grabstein Agricolas an der Außenseite der Stadtpfarrkirche heißt es: *Summae Arae Patronos Quaesivit*. Meindl II, 81, erwähnt vier Heilige: Petrus, Paulus, Stephanus und Laurentius. Auf einem Aquarell Johann Georg Schmidts heben sich deutlich vier Monumentalstatuen ab (Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1958/59, Abb. 1). Es handelt sich hier um eine durchaus übliche Altarkonzeption (vgl. etwa den Hochaltar der Pfarrkirche Mondsee).

³³⁾ LAR.

³⁴⁾ Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1958/59, Abb. 1, und dazu die Beschreibung Holters im gleichen Jahrbuch auf S. 26.

13. November 1682: Agricola bittet den Bischof von Passau um die Zelebrationserlaubnis für die Gräfin Justina Pudentiana Cazianerin in deren Privatgemächern ³⁶⁾. Die Bitte wurde am 26. November d. J. gewährt ³⁷⁾.

20. April 1684: Der Administrator leiht dem Welser Bürger Hans Roys 380 Gulden. Im Testament erläßt er ihm später von dieser Schuld 80 Gulden ³⁸⁾.

18. Juni 1685: Paul Gapp stiftet ein Zügelglöckchen ³⁹⁾.

15. Oktober 1687: Der Administrator erwirbt ein Grundstück *gleichnegst dem Fischerthor* um 80 Gulden. Später, in seinem Testament, vermachte er diesen Besitz seiner Schwester Maria Gastlin ³⁸⁾.

Für das Jahr 1689 berichtet die Lichtamtsrechnung von einem merkwürdigen Brauch. Den Kapuzinern wurde *ain mäßl schönes mell* für die *oblats* gegeben, die am Fest der *Auffahrth Christi — in der Kürchen herabgeworffen* wurden. Da es allerdings heißt, daß die Ausgaben hierfür nur aus Versehen in den bisherigen Rechnungen nicht berücksichtigt wurden, läßt sich nicht nachweisen, ob der Brauch unter Agricola aufkam oder schon vorher bestand ^{38a)}.

29. Juni 1694: Der bereits schwerkranke Administrator schreibt sein Testament ³⁸⁾.

28. Dezember 1694: 5 Uhr abends: Sebastian Agricola stirbt, 52 Jahre alt ⁴⁰⁾.

4.) Quellen zu einem Lebensbild Agricolas.

Das Testament Agricolas, das Inventar über seinen Besitz, das nach dem Tode angelegt wurde, und die Inschrift auf dem erhaltenen Grabstein

³⁵⁾ StPfa-We, Abschrift des Testaments Agricolas. Grabstein Agricolas an der Außenseite der Stadtpfarrkirche. Chronik der Stadtpfarre Wels. Die Angabe der Chronik, daß die Bruderschaft bis 1689 (!) bestand, ist natürlich ein Schreibfehler. Die LAR von 1679 erwähnt einen Leinwandverkauf an den Herrn Vizedechant zur Anfertigung von Chorrocken für die Corpus-Christi-Bruderschaft (Mitt. von Dr. G. Trathnigg). Der Zweck der Bruderschaft war die Anbetung des Allerheiligsten, wie ein nach 1742 angelegter Visitationscodex im Passauer Diözesanarchiv (Sign.: B 382, fol. 24 r) ausdrücklich angibt.

^{38a)} Hinweis von Dr. G. Trathnigg.

³⁶⁾ Linzer Regesten, D III, n. 223. Infolge eines Lesefehlers wird dort der Administrator Agindla genannt.

³⁷⁾ Ebd. n. 224.

³⁸⁾ StPfa-We, Testament vom 29. Juni 1694 in einer Abschrift vom 14. Nov. 1695.

^{38a)} Für den Hinweis auf diese Eintragung danke ich Herrn Dr. G. Trathnigg herzlich.

³⁹⁾ PA-We.

⁴⁰⁾ StPfa-We, Schreiben des Bischofs an Johann Albrecht, Pfarrer von Schwanenstadt, vom 30. Dez. 1694, Original.

ermöglichen es uns, eine Charakterskizze des Administrators zu gewinnen. Außerdem liefern diese Quellen viele Details zu einem curriculum vitae. Die drei Dokumente sollen daher zunächst inhaltlich kurz besprochen werden.

a) Das Testament Sebastian Agricolas³⁸⁾

Für den *nunmehr im Werkh seyenden vnnd bereiths bey bildthawern, Dischlern vnnd Mahlern angefriembt vnnd gedingten neuen Hochaltar in der alhiesigen kayserlichen S. Joannis Evengelista Statt Pfarrkirchen* vermachte er aus seinen *richtigen Mittl vnnd Vermögen paar thausent Gulden* ⁴¹⁾.

Die Kapuziner sollten für 200 Seelenmessen 100 Gulden, die Minoriten aber 50 Gulden für 100 Messen erhalten ⁴²⁾.

Den Kapuzinern vermachte er außerdem 50 Gulden ohne Auflage, der (von ihm ins Leben gerufenen) Sakramentsbruderschaft 60, der neu errichteten Barbarabruderschaft im Markt Kirchdorf 15, den armen Leuten, die seinem Begräbnis beiwohnten, 40, den Welser Krankenhäusern 40, den *Hausarmen* 15, und den *Sundersiechen* 10 Gulden.

Für die Wallfahrtskirchen von Schauersberg und Fallsbach (Pfarre Gunkskirchen) bestimmte er je 10 Gulden, *um dadurch ein glickseeliges Ende oder baldige Widergenesung* von der Gnadenmutter zu erbitten. 200 Gulden reservierte er für die Abhaltung eines Jahrtages für sich, seine Mutter Katharina und seinen verstorbenen Bruder Martin Agricola, *SS^{ae} Theologiae Candidatum, gewesten Superioren zu vnnser lieben Frauen Taferl* ⁴³⁾.

Für die Errichtung eines Grabsteins, der *am fieglichsten bey meinem ruhepetl zu sezen seyn würdet*, waren 70 Gulden vorgesehen. Agricola wünschte *ohne besondere bracht, jedoch priesterlichen Gebrauch* nach beigesetzt zu werden, und zwar *vndter vnnser lieben Frauen Altar, vnnd zwar an dem Orth, wo Herr M. Balthasar Matthaeus Schreckemair SS^{ae}*

⁴¹⁾ Vgl. Anm. 31.

⁴²⁾ Daraus läßt sich wohl das Stipendium für eine Legatsmesse ($\frac{1}{2}$ Gulden) ersehen.

⁴³⁾ Die Verrichtung des Jahrtages wird belegt durch ein Verzeichnis jüngerer Stiftungen, OÖ. Landesarchiv, Landeshauptmannschaft (Ältere Stiftungen), Bd. 86/1, und durch ein *Jahr Täg- und gestiffte heylige Meßen buech* ... von 1756 im Stadtpfarrarchiv Wels, ebenso durch die LAR von 1695 ff. Für seinen Bruder Martin wurde laut LAR schon zu Lebzeiten des Administrators ein Jahrtag begangen. Die LAR von 1678 besagt, daß er in Wels *ausgeläutet* wurde (Mitt. von Dr. G. Trathnigg). Ein durchgestrichener Passus der Rechnung von 1700 bezeugt, daß Martin Agricola in Wels starb und auch hier beigesetzt wurde. Im Testament Sebastian Agricolas heißt es von seiner Mutter und seinem Bruder Martin: *...als welche beede mit vnnd neben meiner alhier ligen und begraben seynd.*

Theologiae Baccalaureus, gewester Stattpfarrer allhier, beraihths verweesen seyn würdet.

Hierauf folgen die *legata profana*.

Als Universalerben werden seine beiden Schwestern, nämlich Maria Gastlin und Walpurga Ernstin bestimmt. Auch einige der Einzellegate seien erwähnt. Seinem Vetter Anton Ernst vermachte Agricola einen *Kobelwagen*; die Köchin, die ihn in den Tagen der Krankheit treu gepflegt hatte, sollte 75 Gulden und ein Bett erhalten; für das *Stubenmensch* waren 30, für das *Kuchelmensch* 10 und für das *Henner Dirndl*, das *Gredl*, 3 Gulden bestimmt worden. Auch auf die zwei Mesner und den *Mößnerjungen* wurde nicht vergessen.

b) Das Verlassenschaftsregister oder Inventar⁴⁴⁾

Dieses wurde vom 12. bis 14. November 1695 angelegt. An Barvermögen fand man 5528 Gulden 47 kr vor. Das übrige Vermögen wurde geschätzt; als Gesamtvermögen ergab sich die Summe von 12 559 Gulden 9 kr 2 pf. Nach Ausbezahlung aller Legate, Schulden, Begräbniskosten etc. verblieb für jede seiner beiden Schwestern noch ein Betrag von je 3333 Gulden 26 kr 2 pf.

Viel interessanter als diese Aufstellung, die uns den Administrator im Besitz eines mittelmäßig hohen Vermögens zeigt, sind verschiedene einzelne Eintragungen im Inventar.

So ist unter den *Brieflichen Instrumenta* das im Pfarrarchiv noch jetzt vorhandene Stiftsbuch⁴⁵⁾ erwähnt. Dazu wird bemerkt: *Es meldet zwar dises Libell von einigen bey dem Pfarrhof vorhandenem Pergamenenbuech, es ist aber solches über beschehene nachsuechung nicht mehr zufinden gewest.*

Weiters wird erwähnt, daß die Bibliothek Agricolas ziemlich dürftig gewesen sei. Alle Bücher zusammen wurden auf 50 Gulden geschätzt, einzelne Buchtitel sind nicht genannt.

Interessant ist auch der Bilderbesitz des Verstorbenen, der sich auf über 50 Bilder belief, unter denen sich neben 8 Stilleben und Blumenstücken 12 Landschaften und 5 *Contrafaiten*, u. a. 3 Sebastiansbilder und 8 Marienbilder befanden.

Von den ausständigen *Besoldungen* seien die 59 Gulden für Herrn

⁴⁴⁾ StPFA-We.

⁴⁵⁾ Näheres hierzu in meinem Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer, Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1955, S. 152 f., und bei K. Holter, Zum Welser Buchwesen (Mitt. d. OÖ. Landesarchivs, Bd. III [1954], S. 95).

Michael Reittmayr, Kapellan⁴⁶⁾, erwähnt, die für $\frac{3}{4}$ Jahre *Bestallung* gehörten, sowie die wegen der geringen Höhe der Beträge interessanten Entlohnungen für die Haushälterin (16 Gulden), das *Stubenmensch* (8 Gulden Jahreslohn) und das *Kuchelmensch* (6 Gulden für $\frac{3}{4}$ Jahre). Von anderen Auszahlungen, die von der Erbmasse in Abzug gebracht wurden, sei nur auf das dem Stadtpfarrer Perr am 31. 12. 1694 ausbezahlte Wochenlohn in der Höhe von 7 Gulden 30 kr verwiesen und auf die 20 Gulden, mit denen diesem die Ausstände an seiner *zu fordern gehabtten pension* gutgemacht wurden.

Schließlich sei noch folgende beachtliche Eintragung zitiert: *Herrn Andree Wilhelm Peer, gewesten Kayserlichen Stattpfarrer zu Welß, nunmehr seel., vmb willen derselbe auf Ableiben des Herrn Erblässers seel. die Exequien in der Pfarrkhürchen daselbst gehalten, ist für eine Discretion außgeworfen worden, 12 Thaller, id est 18 Gulden.*

c) Das Epitaph

Durch die unter Agricola durchgeführte Neupflasterung der Kirche wurden leider fast alle Grabsteine seiner Vorgänger zerstört. Somit ist das Epitaph Agricolas selber eines der wenigen erhaltenen Grabdenkmäler eines Welser Geistlichen⁴⁷⁾.

Der Stein ist aus feinem weißem, teilweise durch die Witterung geschwärztem Marmor gebildet, er mißt 135 × 70 cm und zeigt oben, zwischen insgesamt vier Voluten bzw. Volutenpaaren, eine kreisförmige, eingefasste Fläche, in der sich das sprechende Wappen des Verstorbenen befindet. Es stellt einen Landmann mit Stiefeln und Hut dar, der in der Rechten eine Sichel und in der Linken ein Ährenbündel hält. Das Wappen zeigt die Helmzier mit einem steigenden Löwen, der in der rechten Pranke drei Ähren hält, darüber den mit zweimal sechs Quasten versehenen Hut des päpstlichen Protonotars. Außerhalb des Kreises und oberhalb des oberen Volutenpaares befindet sich ein Totenkopf, zu dessen Seiten zwei Flügel dargestellt sind. Seitlich sind gut geformte Akanthusranken gemeißelt, die teilweise in Voluten auslaufen und die Rahmung des ganzen Grabsteines bilden. Links und rechts unterhalb des Wappenschildes sehen wir je einen der Mitte zugewendeten Engel, sie halten in beiden Händen ein vorhang-

⁴⁶⁾ Reittmayr war später Baron'scher Benefiziat. Als solcher ist er am 20. Sept. 1704 gestorben. Sein Grabstein ist auf der rechten Wand des Haupteinganges der Vorstadtpfarrkirche.

⁴⁷⁾ Für die Beschreibung des Grabsteins Agricolas und der anderen stilverwandten Grabsteine sage ich Herrn Dr. K. Holter (Wels) herzlichen Dank.

artig herabfallendes Tuch ausgespannt, auf welchem in Majuskel-Antiqua-Lettern die chronogrammatische Inschrift eingemeißelt ist.

Die Arbeit kann als qualitätsvoll gelten. Wir würden vermuten, daß noch folgende, etwa gleichzeitige Grabsteine der gleichen Werkstatt entstammen:

Erstens der ebenfalls an der Außenseite des Chors der Stadtpfarrkirche befindliche Grabstein des Johann Wilhelm Gastl († 5. 12. 1700), des Schwagers des Agricola, und seiner Gattin Maria († 24. 9. 1720), der sicherlich um 1700 angefertigt, aber erst 1720 beschriftet wurde. Er mißt 145×78 cm, besteht aus dem gleichen Stein und zeigt die gleiche Komposition mit der Kreisfläche für das Wappen, er läßt jedoch die Englein vermissen.

Zweitens der aus rötlichem Marmor bestehende Grabstein des Benefizianten der Baron'schen Stiftung Michael Reitmayr (Reidmayr) aus Straubing (vgl. Anm. 46), der sich in der Vorhalle der Vorstadtpfarrkirche befindet. Er zeigt eine ähnliche Anordnung der Schrift, wenn auch in kursiver Ausführung, und zeigt einen ähnlich gestalteten poetischen Text. Oberhalb der Schrift ist ein Kelch mit der Hostie dargestellt, die Akanthusranken sind etwas einfacher gebildet.

Trotz allgemeiner Verwandtschaft wirken die Grabsteine der Helena Regina Schneggin († 1. 1. 1707) und der Anna Maria Baronin von Ehrenfeld († 11. 5. 1709) etwas trockener gestaltet. Beide befinden sich am Ostchor der Stadtpfarrkirche. Sie könnten der gleichen Werkstatt entstammen, ebenso wie zwei weitere Grabsteine daselbst, der des Wolfgang Scharz († 13. 5. 1685), eines langjährigen Pflegers der Burgvogtei Wels — der Text erinnert wiederum stark an den des Agricola-Grabsteins —, und der der Sabina Magdalena Ehartin († 18. 5. 1656) und des Matheus Sizeny († 1686), welcher sicherlich erst nach diesem letzten Datum angefertigt wurde. Besonders der letztere aus rotem Marmor, könnte als Vorläufer des Agricola-Grabsteines gelten.

Die Inschrift dieses Grabsteines lautet:

EN TIBI OMNEM
IN VNO VIRO ECCLESIASTICI AGRICOLAE ⁴⁸⁾ APPARATUM
ESTIS
SEBASTIANUS AGRICOLA.
SS. TH. LIC. PROTON. AP. EP. PASSAVI. CONSILIAR.
XVII ANNIS DECANUS RURALIS.
VERE DECUS CLERI,
XX ANNIS VINEAM WELSENSEM EXCOLUIT
ZELOSUS ECCLESIASTES IGNITO ELOQUIO
ANIMAS, VT VITES, GEMMARE FECIT,
VINUM ANGELOR(UM), LACHRYMAS, OCULIS EXPRIMENS ⁴⁹⁾.

Sebastian Agricola, Administrator der Stadtpfarre Wels

LICET ALII VINICOLAE MORIBUNDIS NON DEFORENT,
CERTATIM TAMEN
VOCABANT AGRICOLAM ⁴⁸⁾ AD LUCTUM ⁵⁰⁾. (Amos C. 5 V. 16) ⁵¹⁾.
ECCLESIAM PAROCHIALEM
HODIERNO DECORE INSTRUXIT
SUMMAE ARAE PATRONOS QUAESIVIT,
NEC PROPRIO AERI PEPERCIT ⁵²⁾.
VITI EUCHARISTICAE
SODALITATEM ROMA CONFIRMATAM
EREXIT.
OMNES BONI SACERDOTIS, PASTORIS,
OPTIMI AGRICOLAE ⁴⁸⁾ NVMEROS
IMPLEVIT.
INNOCENS VINITOR INNOCENTIBUS SACRO DIE,
HYEME, QUA VINEAE IACENT IN REQUIEM CONCESSIT
ANNIS VITAE LII COMPLETIS
NUNC
ECCE AGRICOLA EXPECTAT PRETIOSUM FRVCTVM (Jacob 5 V. 7) ⁵¹⁾
qVIA In Vineae bonVs agrICoLa
MerItIs DIVes VIXIt. ⁵³⁾

In freier deutscher Übersetzung kann die Inschrift etwa folgendermaßen wiedergegeben werden:

Sieh hier, an einem einzigen Mann, das Lebenswerk eines „Bauern“ der Kirche ⁴⁸⁾. Es ist das der Sebastian „Bauer“ ⁴⁸⁾, Lizentiat der Theologie, Apostolischer Protonotar, Geistlicher Rat des Bischofs von Passau, durch 17 Jahre Dechant.

Eine wahre Zierde des Klerus, hat er, 20 Jahre hindurch, den Weinberg von Wels gepflegt. Als eifriger Prediger hat er mit glühender Beredsamkeit die Seelen wie Weinreben zum Sprossen gebracht und den Augen die Tränen ausgepreßt, diesen Engelswein ⁴⁹⁾. Wenn auch den Sterbenden andere Winzer (im Weinberg des Herrn) nicht fehlten, so wollten doch alle nur den „Bauer“ ⁴⁸⁾ bei einem traurigen Fall ⁵⁰⁾ rufen ⁵¹⁾.

⁴⁸⁾ Beachte das Wortspiel mit dem Namen des Pfarrers!

⁴⁹⁾ Der Vergleich mit einem Weinbauern führte dazu, die Augäpfel mit Weinbeeren zu vergleichen. Wie die ausgepreßten Weinbeeren den Wein liefern, so fließen aus den (durch die Worte der Predigt gleichsam gepreßten) Augen die Tränen. Das etwas ungewohnte Bild mag für den deutschsprachigen Schöpfer der Grabinschrift durch den Wortanklang „Wein — Weinen“ nahegelegt worden sein.

⁵⁰⁾ ad luctum = zur Trauer = zum Trauerfall = ans Sterbebett.

⁵¹⁾ Es handelt sich um ein wörtliches Vulgatazitat.

⁵²⁾ Hier ist wohl auf das Legat von 1000 Gulden für den neuen Hochaltar Bezug genommen.

⁵³⁾ Das Chronogramm aufgelöst = 1694.

Die Pfarrkirche hat er mit ihrem heutigen Schmuck ausgestattet, die Schutzheiligen für den Hochaltar hat er bestimmt, und seines eigenen Geldes hat er nicht geschont⁵²⁾.

Eine in Rom bestätigte Sakramentsbruderschaft hat er errichtet. Alle Pflichten eines guten Priesters, Seelenhirten und ganz vorzüglichen „Bauers“⁴⁸⁾ hat er erfüllt.

Dieser „unschuldige Weinbauer“ ist am heiligen Tag der Unschuldigen Kinder, im Winter, da die Weinberge ruhen, zur (ewigen) Ruhe eingegangen, nachdem er 52 Jahre vollendet hatte. Nun wartet der Bauer auf die köstliche Frucht⁵¹⁾, denn er hat im Weinberg als guter Bauer, reich an Verdiensten, gelebt.

5. Lebensbild Sebastian Agricolas

Wenn wir die Erkenntnisse aus diesen drei Quellen und den zuvor besprochenen Dokumenten summieren, so ergibt sich etwa folgendes Bild der Person und Tätigkeit Sebastian Agricolas:

Agricola war vielleicht Welser Bürger⁵⁴⁾ und stammte aus einer Familie mit vier Kindern. Das Elternhaus war offenbar sehr religiös, gehörte doch auch der Bruder Agricolas dem geistlichen Stande an. Die Tochter seiner Schwester wurde Benediktinernonne.

Sebastian Agricola studierte wohl am Germanicum in Rom, worauf seine akademischen Grade deuten, war er doch Lizenziat der Theologie und, gemäß seinem Testament, auch Doktor der Bibelwissenschaft.

Als er die Provisur in Wimsbach übernahm, war er etwa 29, als er nach Wels kam, 32 Jahre alt. Pfarrer ist er nie geworden, doch wurden ihm viele andere Ehrungen zuteil. Mit 35 Jahren wurde er bereits Dechant⁵⁵⁾.

⁵⁴⁾ Seine Mutter Katharina und sein Bruder Martin sind in der Stadtpfarrkirche begraben (vgl. Anm. 43), ebenso seine Schwester Maria (Grabstein der Maria Gastlin und ihres Mannes an der Außenseite der Stadtpfarrkirche).

Die Verwandtschaftsverhältnisse, soweit sie sich aus dem Testament Agricolas (gest. 28. Dezember 1694 im 53. Lebensjahr) und dem erwähnten Grabstein ergeben, sind:

I. Halbschwester Walburga × Michael Ernst, Bäcker in Ingolstadt. (Kinder: 1. Anton, Forst- und Waldmeister des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, 2. Maria Catharina Caecilia, Benediktinerin des St.-Walburgis-Klosters zu Eichstätt, 3. Susanna × Hans Pudner, Bäcker zu Ingolstadt, 4. Maria × Deckh, bürgerlicher Papierer in Wels.)

II. Geschwister aus der 2. Ehe des Vaters mit Katharina N.: 1. Martin, Superior von Maria Taferl, gest. 1678 (vgl. Anm. 43), 3. Maria, gest. 24. September 1720, 73 Jahre alt, × Andreas Wilhelm Gastl, Ratsmitglied und Holzhändler in Wels, gest. 5. Dezember 1700, 36 Jahre alt.

⁵⁵⁾ Die Lichtamtsrechnungen, die hier wohl etwas nachhinken, nennen Agricola bis zum Jahre 1676 Pfarrvikar, ab 1677 Administrator, ab 1680 Administrator und Vicedechant, ab 1683 Administrator und Dechant.

Die Würde eines Geistlichen Rates und die hohe Auszeichnung eines Päpstlichen Protonotars wurden ihm ebenfalls verliehen.

Als Pfarradministrator hat er sich mannigfache Verdienste erworben. Er war ein ausgezeichnete Prediger und ein überaus beliebter Krankenseelsorger.

Die Pfarrkirche, den Pfarrhof und die Benefiziatenhäuser hat er einer gründlichen Erneuerung unterzogen und u. a. einen Hochaltar in Auftrag gegeben, für dessen Anfertigung er 1000 Gulden spendete.

Gewiß hat er der Pfarrgemeinde auch durch seine Frömmigkeit ein gutes Beispiel gegeben. Die Einleitung seines Testaments⁵⁶⁾, die vielen von ihm veranlaßten Seelenmessen und die zwei Legate an Wallfahrtskirchen sprechen für seine gläubige Haltung.

Seine besondere Verehrung galt der Gottesmutter; das beweist nicht nur sein Wunsch, beim Marienaltar begraben zu sein, sondern ebenso seine Verbundenheit mit Schauersberg und Fallsbach, die acht Marienbilder, die im Pfarrhof aufgehängt waren und die wiederholte Erwähnung und Anrufung Mariens in seinem Testament. Auch an den jährlichen Prozessionen nach Maria Scharn nahm der Dechant stets persönlich teil⁵⁷⁾.

Neben der Gottesmutter galt die Liebe des Administrators Christus in der Eucharistie⁵⁸⁾, wie die Gründung und Förderung einer Sakramentsbruderschaft zeigt. Sein Namenspatron Sebastian und die Patrone der Sterbenden, St. Joseph und St. Barbara, zählten zu seinen Lieblingsheiligen.

Daß des Administrators Frömmigkeit auch eine praktische Seite hatte, wird schon durch die Zehentreduktionen in Wimsbach dargetan⁵⁹⁾, besonders aber durch sein Testament, in dem er sogar des *Henner Dirndl, des Gredl*, gedachte. Die geringen Löhne, die seine Bediensteten erhielten, sprechen nicht unbedingt dagegen, denn erstens ging er hier mit den Zeitgewohnheiten und zweitens ist die Entlohnung fast als eine Art Trinkgeld zu bewerten, da ja für den gesamten Lebensunterhalt des Bediensteten gesorgt werden mußte.

Das Testament spricht auch für die Anhänglichkeit Agricolas an seine Familie.

Über seine Lebensgewohnheiten wissen wir nicht viel. Er liebte es jedenfalls, seinen Pfarrhof mit Bildern zu behängen, benützte für seine Fahrten ein eigenes Pferdefuhrwerk⁶⁰⁾, wie es damals wohl für einen Dechant

⁵⁶⁾ Wurde hier nicht zitiert!

⁵⁷⁾ LAR.

⁵⁸⁾ Unter den Bildern im Pfarrhof befand sich auch ein Abendmahl (StPfA-We, Inventar Agricolas).

⁵⁹⁾ Vgl. Anm. 16.

⁶⁰⁾ Vgl. das Legat des *Kobelwagens* an seinen Vetter Anton Ernst.

unerlässlich war, und scheint für Lektüre und Studium nicht allzuviel Zeit übrig gehabt zu haben⁶¹⁾.

Alles in allem gewinnen wir aus den Quellen ein durchaus sympathisches Bild eines fleißigen Seelsorgers des 17. Jahrhunderts. Einen leichten Schatten auf seinen Charakter wirft allerdings sein Verhältnis zum kranken Stadtpfarrer. Gewiß ist nicht Agricola allein an den trübseligen Verhältnissen, unter denen Pfarrer Perr seine Tage verbringen mußte, schuld^{61a)}. Sicherlich aber hätte ihm Agricola in mancher Hinsicht das schwere Los erleichtern können.

Perr, der seinen Administrator um ein Jahr überlebte, hat diesem die Exequien gehalten⁶²⁾, was für den Stadtpfarrer spricht. Dabei war Agricola, wie uns dessen Inventar gezeigt hat, im Rückstand mit seinen Leistungen an den bettelarmen Pfarrer Perr.

Die Bestellung eines neuen Administrators sollte Perr nicht mehr überleben. Am 4. Juli 1695 schrieb er an den Bischof von Passau⁶³⁾, er habe erfahren, daß Dr. Tobias Gregorius von Glanz sich um die Stadtpfarre und die drei Stadtbenefizien beworben habe. Perr ersuchte darum, ihn doch in seinem Amte zu belassen, da er ohnedies schon 66 Jahre alt sei und nur mehr *wenige ybrige Lebenstag* zu gewärtigen habe, die er gerne *mit Trost und Ehren* beendigen wolle.

Man löste den Fall derart, daß man v. Glanz ebenfalls zum Administrator bestellte. Johann Albrecht, der Dechant von Schwanenstadt, hatte den Auftrag erhalten, diesen in sein Amt einzuführen. Am 12. November 1695 berichtet er darüber nach Passau⁶³⁾. Er teilt mit, daß am *11. dies Vormittag Herr Tobias Gregorius von Glanz, med. Dr., auf die Pfarre Wels als administrator introduciert worden sei*, daß aber am *Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr Andreas Wilhelm Peer, gewester Pfarrer alhier seel., das Zeitlich gesegnet* habe. Offenbar ist der alte Pfarrer vor Gram gestorben⁶⁴⁾.

Der Dechant von Schwanenstadt ließ hierauf *die Sperr vornehmen* und konnte *nichts als ein schlechts Kästel und darin die Armueth* versperren,

⁶¹⁾ Das Inventar sagt von seinen Büchern, sie seien *nicht sonnderbahr vill* gewesen.

^{61a)} KIR, Schriftstück von 1705, Bericht der NÖ. Landesregierung. In dem Schreiben wird es sogar als sehr lobend hervorgehoben, daß Agricola seinem *vntauglich wordenen Antecessorn namens Pehr selbem und dessen Schwester Vnterhalt 600 fl ad dies vitae denen pfärllich Einkünfften jährlich zu entpöhrn pactiert* und empfiehlt dem damaligen Bewerber um die Pfarre (Dr. Martin L. Scherr), dasselbe zu tun, um die Schulden seines Vorgängers abzuführen.

⁶²⁾ Siehe oben S. 83.

⁶³⁾ PA-We.

⁶⁴⁾ Perr wurde schon in der 1692 vollendeten Gruft begraben. Vgl. dazu den Hinweis Trathnigg im Jahrbuch des Musealvereines Wels 1957, S. 194.

es war also *volgsamb im Vermögen sovil als nichts, wol aber Schulden vorhanden* ⁶³).

Am 5. Dezember 1695 erfolgte durch den Kaiser die Präsentation des neuen Pfarrers an den Bischof ⁶³), da Wels *per obitum prioris Parochi* frei geworden sei. Wie zu erwarten, entschied sich Kaiser Leopold für den *Honorabilem Doctum, devotum Nobis dilectum Tobiam Gregorium a Glanz, olim Medicinae Doctorem, ac aliquo abhinc tempore dictae Parochiae Welsensis administratorem*. (Dem ehrwürdigen, gelehrten Uns ergebenen und lieben Tobias von Glanz, vordem Doktor der Medizin, und nunmehr für einige Zeit Administrator der genannten Pfarre Wels.)

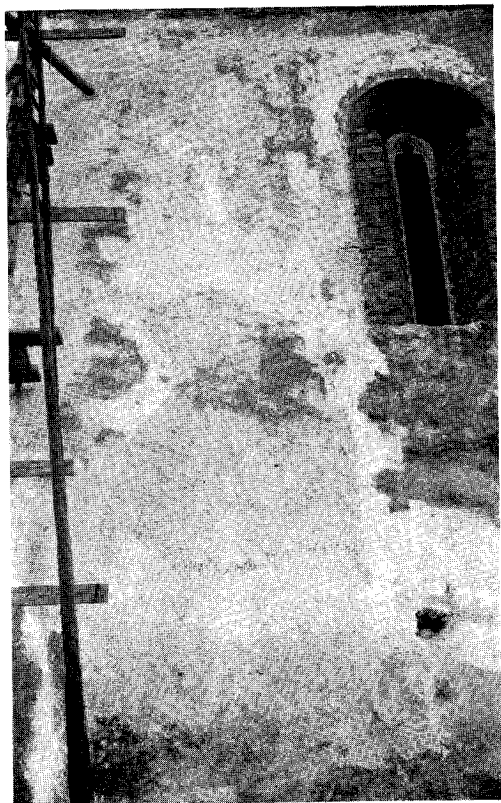


Abb. 1. Fenster der Nordwand und Christophorus-Fresko (zu S. 37).

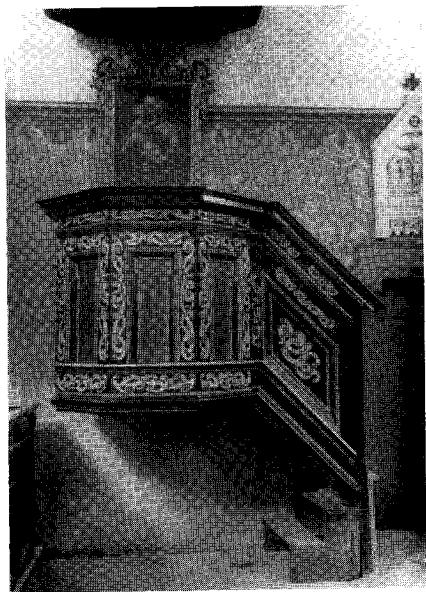


Abb. 3 Kanzel von 1678/1695 (zu S. 42).

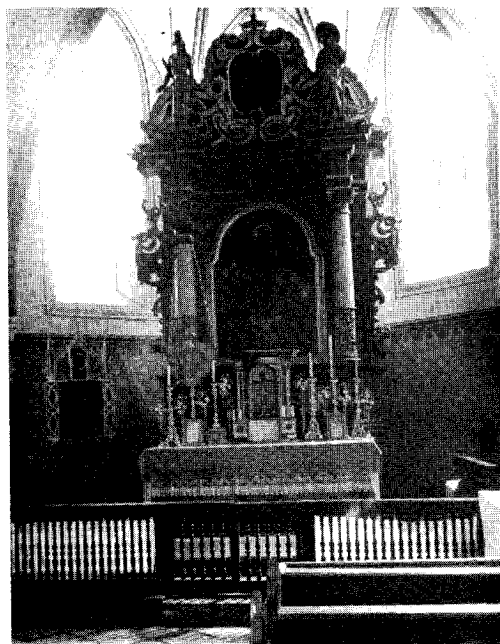


Abb. 2. Hochaltar von 1678, Zustand 1931 (zu S. 40).

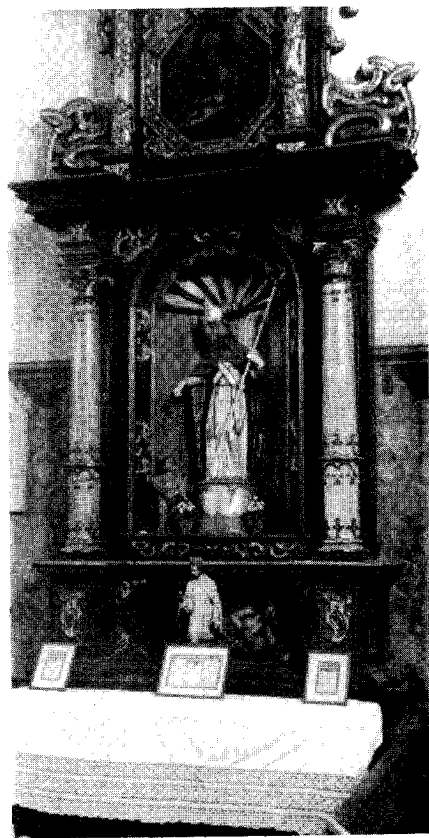


Abb. 4. Seitenaltar von 1679, Zustand 1931 (zu S. 41).



Abb. 5. Grabstein des Sebastian Agricola
(† 1694) (zu S. 83 f.).

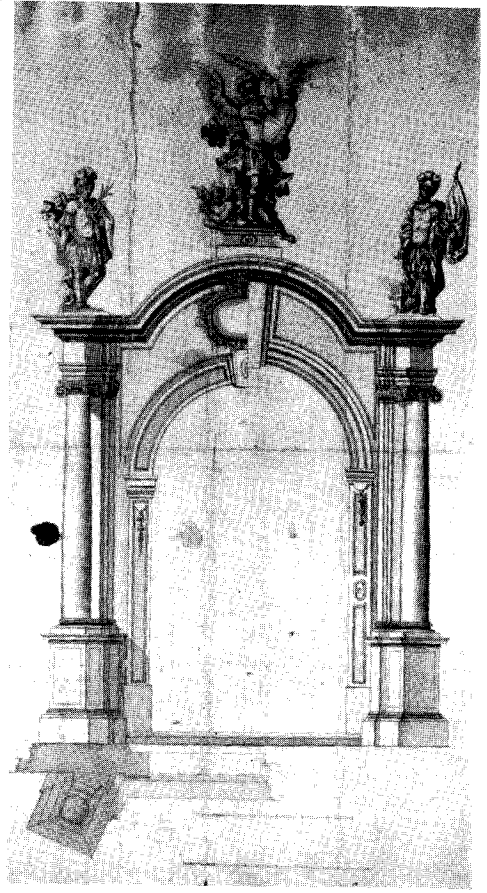


Abb. 6. Aufriß des Westportales der
Stadtpfarrkirche in Wels, 1731 (z. S. 97).



Abb. 7. Kaiser-Josef-Platz und ehemalige Spitalskirche, um 1900 (zu S. 90).